

## Z. Zucker

Für die Beurteilung des Zuckermarktes spielt der Weltzuckermarkt die entscheidende Rolle. Zucker unterliegt einer ausgeprägten Rohstoffspekulation, da er lange lagerbar ist und die Vorratsmenge von Jahr zu Jahr schwankt. Der Verbrauch steigt weltweit kontinuierlich an, während die Erzeugung schubweise angepasst wird. Anfang bis Mitte der 90er Jahre ließ eine rückläufige Erzeugung mit der Folge abnehmender Vorräte die Preise nach oben schnellen; Rekordernuten in den letzten Jahren führten zu entsprechenden Preisrückgängen. Ein weltweites Angebotsdefizit hat die internationalen Zuckerpreise in jüngster Zeit wieder steigen lassen. Der Zuckermarkt der EU wird wie der Milchmarkt durch eine Quotenregelung bestimmt, wobei die Quoten bei ca. 130% des Verbrauchs liegen. Die EU muss Zucker exportieren. Auch in Deutschland wird deutlich mehr produziert als verbraucht. In Baden-Württemberg nimmt der Zuckerrübenanbau einen relativ geringen Umfang ein.

### Der Weltmarkt für Zucker

Für die Beurteilung des Zuckermarktes in der EU spielt die Lage auf dem Weltzuckermarkt eine wichtige Rolle. Dies hat drei Hauptgründe:

- Es besteht innerhalb der EU ein großer Überschuss der Zuckererzeugung, der auf den Weltmarkt exportiert werden muss.
- Die EU hat sich trotz der eigenen Überschüsse gegenüber den AKP-Staaten (Afrika, Karibik und Pazifik) zur Abnahme von Zucker zu Festpreisen verpflichtet. 13 AKP-Staaten liefern jedes Jahr 1,35 Mio. t Weißzuckerwert in die EU. Diese Menge muss wieder zu Weltmarktpreisen reexportiert werden.
- Die ausgeprägten zyklischen Preisbewegungen auf dem Weltzuckermarkt führen zu unvorhersehbaren und starken Veränderungen der Außenhandelsabschöpfungen und -erstattungen der EU und beeinflussen dadurch die Kosten der Zuckermarktordnung wesentlich.

### Zuckermarkt und Rohstoffspekulation

 Seit sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges der Weltzuckermarkt wieder normalisieren konnte, sind deutliche zyklische Konjunktorentwicklungen zu

erkennen. Sie entstehen dadurch, dass bei kontinuierlich steigendem Weltverbrauch in einer Verknappungssituation mit hohem Preis die Erzeugung stark angeregt wird und über den Verbrauchszuwachs hinausgeht. Der damit verbundene Preisrückgang setzt den Zyklus erneut in Gang. Die abwechselnden Perioden eines weltweiten Erzeugungsüberschusses und -defizits sind deutlich zu erkennen.

 Die Zuckerversorgung selbst ist auch in Zeiten eines Erzeugungsdefizits in keiner Weise beeinträchtigt, da weltweit stets beträchtliche Zuckervorräte etwa in der

Höhe eines Welthandels-Jahresvolumens bestehen. Die in den Jahren 1974 und 1975 sowie 1980 aufgetretenen Preisspitzen wurden nicht durch eine tatsächliche Mangelsituation hervorgerufen, sondern sind nur Ausdruck dessen, dass die Welterzeugung einige Zeit unter dem Verbrauch lag und die Vorräte dadurch zurückgegangen sind. Auch Ende der 80er Jahre zeichnete sich ein Preisanstieg infolge erheblich gesunkener Vorräte ab, dessen Höhepunkt aber 1990 bereits wieder überschritten wurde. Die unmittelbare Folge eines solchen Preishochs ist dann eine rasche Zunahme der Erzeugung, welche den Verbrauch schnell überschreitet, die Vorräte steigen und die Preise wieder nachgeben lässt.

Daraus wird deutlich, welche Bedeutung die Rohstoffspekulation für den Verlauf des Weltzuckermarktes hat. Da die Erzeugungsdefizite bei steigenden Preisen aus großen Lagerbeständen gedeckt werden, erfahren diese Vorräte bei einer Verknappung des Rohstoffes auf dem Weltmarkt eine zunehmende Wertsteigerung. In Jahren niedriger Preise eingelagert, besteht die Chance, den Zucker in einer Hochpreisphase wieder zu verkaufen. Instrumente dieses Marktablaufes sind Warentermin-

### Z-1 Weltmarkt- und Interventionspreise für Rohzucker

Jahr	Weltmarktpreis nach IZA <sup>1)</sup>		Interventionspreis <sup>2)</sup> €/100 kg
	US cts/lb	€/100 kg <sup>3)</sup>	
1970	3,68	8,3	18,1
1975	20,43	55,9	30,3
1980	28,69	88,1	42,0
1985	4,05	6,8	51,7
1990	12,56	35,3	53,5
1995	13,28	54,7	56,8
1999	6,27	14,7	54,4
2000	8,17	16,6	54,4
2001 <sup>4)</sup>	9,03	17,8	52,4 <sup>5)</sup>

- 1) Preis des Internationalen Zuckerabkommens (IZA), arithmetisches Mittel des Londoner Tagespreises und der Notierung des New Yorker Weltkontraktes Nr. 1
- 2) Nettointerventionspreis für Rübenroh Zucker der Standardqualität einschl. Lagerkostenausgleichsabgabe in Deutschland; gültig bis Ende WJ 2000/01
- 3) umgerechnet mit dem Ø-Preis der tägl. Notierungen der amtl. Devisenkurse an der Frankfurter Börse (1 US lb = 453,59 g)
- 4) aktuelles Jahresmittel, Stand: 30.09.2001
- 5) festgesetzt für die WJ 2001/02 bis 2005/06, ohne Lagerkostenausgleichsabgabe

Quellen: Jahresbericht der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ); Stat. Monatsberichte, BML

Z-2 Weltzuckerbilanz<sup>1)</sup>

Zuckerwirtschaftsjahr	Erzeugung		Verbrauch		Ausfuhr		Endbestände	
	1.000 t	1.000 t	% der Erzeugung	% der Erzeugung	in 1000 t	% der Erzeugung	1.000 t	% des Verbrauchs
1984/85	100.427	98.647	98,2		29.971	29,8	39.631	40,2
1989/90	108.987	109.303	100,3		34.682	31,8	30.557	28,0
1994/95	115.967	114.835	99,0		35.484	30,6	38.318	33,4
1998/99	134.959	125.407	92,9		43.688	32,4	56.913	42,2
1999/00 <sup>2)</sup>	134.687	128.878	95,7		41.708	31,0	60.893	45,2
2000/01 <sup>2)</sup>	128.301	131.251	102,3		41.176	32,1	56.699	44,2

1) Zentrifugalzucker

2) vorläufig

Quelle: Jahresbericht der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ)

geschäfte, die vorzugsweise an der Börse in New York und London getätigt werden. Dabei sind die Preisabschlüsse stark von der jeweils vorliegenden Information über die Lage der Zuckerversorgung abhängig, wobei schon Ankündigungen guter oder schlechter Ernteaussichten oder eingetretene Wetterbeeinträchtigungen bei der Ernte die Preise steigen oder fallen lassen. Es kommt durchaus vor, dass Marktanalysen mit spekulativer Absicht angefertigt und veröffentlicht werden.

Vor diesem Hintergrund lässt sich die Preisentwicklung auf dem Weltzuckermarkt in den letzten 40 Jahren etwas zutreffender beurteilen. Die Preispitzen von nur mäßiger Höhe in den fünfziger Jahren dürften der tatsächlichen jeweiligen Versorgungslage etwa entsprochen haben. Die bis auf das 10fache des Durchschnittspreises und fast das 20fache des Mindestpreises angestiegenen Preispitzen von 1974 und 1980 tragen jedoch eindeutig spe-

kulativen Charakter. Ähnliches gilt für den Preisanstieg Ende der achtziger Jahre.

Daran konnte auch das internationale Zuckerabkommen, das eine rein administrative Vereinbarung ohne die Möglichkeit der Beeinflussung des Zuckermarktes darstellt, nichts ändern. Dieses Abkommen trat 1993 in Kraft. Inzwischen sind 56 Länder mit 74% der Weltzuckererzeugung dem Abkommen beigetreten. Es zielt darauf ab,

- die internationale Zusammenarbeit im Bereich der Zuckerwirtschaft und der damit zusammenhängenden Fragen zu intensivieren,
- als Forum für zwischenstaatliche Konsultationen über Zucker und über Möglichkeiten zur Förderung der Weltzuckerwirtschaft zu dienen,
- den Handel durch Erfassung und Bereitstellung von Informationen zu

erleichtern und

- die Zuckernachfrage insbesondere für neue Zwecke zu fördern.

## EU-Zuckermarktordnung

Mit Beginn des Wirtschaftsjahres 2001/02 trat eine neue gemeinsame Marktorganisation für Zucker in Kraft (VO EG Nr. 1260/2001). Der Interventionspreis und der Rübenrundpreis wurden bis zum Ende des Wirtschaftsjahres 2005/06 festgelegt. Die Lagerkostenausgleichsabgabe entfällt ab 2001/02.

Die EU-Zuckermarktordnung enthält ebenso wie die Milchmarktordnung eine Quotenregelung. Schon vor Beginn des gemeinsamen EG-Agrarmarktes gab es in den meisten Gründungsstaaten eine strenge Zuckermarktordnung mit Kontingentierung. In Deutschland bestand bereits seit 1937 eine Quotenregelung für Zuckerrüben. Diese Regelungen wurden in die EG-Zuckermarktordnung übernommen, wobei zwischen der Grundquote (A-Zucker) mit voller Abnahme- und Preisgarantie und einer B-Quote mit voller Abnahme-, aber verminderter Preisgarantie unterschieden wird. Darüber hinaus nennt man den Zucker, der über die Höchstquote (A+B-Quote) hinaus erzeugt wird, C-Zucker. Der C-Zucker ist nur für den Export bestimmt und darf nicht auf dem EU-Markt abgesetzt werden. Er unterliegt damit voll den Absatz- und Preisbedingungen bzw. -risiken des Weltmarktes.

## Z-3 Abgaben und Vergütungen im Rahmen der EU-Zuckermarktordnung

<b>Produktionsabgabe</b>	Abgabe zur Finanzierung der Zuckermarktordnung durch die Zuckerwirtschaft (bes. Exporterstattungen), 2% des Interventionspreises bei A-Rüben, bis 37,5% bei B-Rüben
<b>Ergänzungsabgabe</b>	wird zusätzlich erhoben, falls die Produktionsabgabe bei niedrigem Weltmarktpreis und hohen Ausfuhrerstattungen nicht ausreicht (seit 1986/87)
<b>Tilgungs- und Sondertilgungsabgabe</b>	zum Abtragen der 1981/82 bis 1985/86 aufgelaufenen Kosten für EG- Exporterstattungen, da damals die Ergänzungsabgabe noch nicht existierte
<b>Lagerkostenausgleichsabgabe und Lagerkostenvergütung</b>	zur Finanzierung der Zuckerlagerung, wird von den Zuckerfabriken eingezogen bzw. gewährt und damit von der Zuckerwirtschaft selbst finanziert. <b>(Ab dem WJ 2001/02 nicht mehr wirksam !)</b>

**Z-3** Der EU-Binnenmarkt ist durch Richt- und Schwellenpreise nach außen abgeschirmt und wird durch den Interventionspreis für Zucker und Mindestpreise für Zuckerrüben gestützt. Für die Zuckewirtschaft gilt eine festgesetzte Verarbeitungsspanne.

Bis Mitte der 70er Jahre war die Zuckerversorgung in der Europäischen Gemeinschaft verhältnismäßig ausgeglichen. Nur selten überschritt die Jahrerzeugung den Verbrauch. Der Einfuhrbedarf an Zucker überwog in der Regel die Zuckerausfuhren. Dies änderte sich fast schlagartig mit dem Jahr 1974, als der erste, überaus starke Preisanstieg auf dem Weltmarkt zu verzeichnen war, der weit über das Binnenpreisniveau der EG hinausging. Kurz zuvor war der EG-Beitritt Großbritanniens auch bei den Agrarmarktordnungen voll wirksam geworden. Der neue Mitgliedsstaat musste damals seinen hohen Zuckerzuschussbedarf noch auf dem Weltmarkt decken, da nicht genügend EG-Zucker zur Verfügung stand. Der EG entstanden durch die hohen Weltmarktpreise enorme Kosten, da sie über Einfuhrerstattungen auf das niedrigere EG-Preisniveau heruntergeschleust werden mussten. Für das darauffolgende Zuckerwirtschaftsjahr 1975/76 wurden dann sowohl die Erzeugungsquoten als auch die Marktordnungspreise drastisch angehoben. Dies war der Startschuss für eine stark expandierende EG-Zuckererzeugung, die seit 1974/75 den stagnierenden Verbrauch immer mehr überschritt. Unmittelbare Folge dieser Produktionsausweitung innerhalb der EG war, dass sich die Gemeinschaft vom Selbstversorger mit Zucker zu einem wesentlichen Zuckerexporteur auf dem Weltmarkt entwickelte, zumal sich der gleiche Mechanismus wie 1975/76, wenn auch in abgeschwächter Form, 1980/81 wiederholte.

Seit ihrer Erhöhung im Jahre 1981 entspricht die Zuckermenge der A-Quote etwa dem stagnierenden Zuckerverbrauch in der EU. Dies bedeutet, dass der erzeugte B-Zucker fast vollständig exportiert werden muss. Hinzu kommen die allein für den Weltmarkt produzierten beträchtlichen C-Zuckermengen.

**Z-3** Nun hat man in der Zuckermarktordnung ein System entwickelt, bei dem die Erzeuger von Zucker - zum einen die Landwirte selbst, zum anderen die Zuckewirtschaft - für die Kosten der Marktordnung weitgehend selbst aufkommen. Ziel ist, die Kosten der Marktordnung für die EU möglichst niedrig zu halten. Dieses System funktioniert in der Weise, dass die Zuckewirtschaft für A-Rüben-Zucker max. 37,5% des Interventionspreises an die EU abführen muss. Die Zuckewirtschaft holt sich einen Großteil des abgeführten Betrages (60%) von den Landwirten zurück, indem sie vom Grundpreis für Zuckerrüben, der von der EU jedes Jahr festgelegt wird, für A- und B-Rüben die gleichen Anteile als Produktionsabgabe einbehält. Muss in einem Jahr weniger Zucker ausgeführt werden, so dass die Produktionsabgabe nicht vollständig verbraucht wurde, wird die Produktionsabgabe für B-Rüben nachträglich heruntergesetzt. Im umgekehrten Fall, d.h. dass die Produktionsabgabe für die Ausfuhrerstattungen nicht ausreicht, wird die inzwischen eingeführte Ergänzungsabgabe erhoben.

**Z-3** In den Jahren 1981/82 bis 1985/86 war dieser Fall eingetreten. Da es damals das Instrument der Ergänzungsabgabe aber noch nicht gab, mussten Landwirte und Zuckewirtschaft nachträglich mit einer Tilgungs- und Sondertilgungsabgabe die bei der EU aufgelaufenen Verluste ausgleichen. Im Gegensatz dazu musste in den Jahren 1989/90, 1991/92 und 1992/93 die Produktionsabgabe für B-Rüben nicht voll ausgeschöpft werden. Für das Zuckerwirtschaftsjahr 1993/94 war dann erstmals seit 1990/91 wieder eine Ergänzungsabgabe zu entrichten. Der innergemeinschaftliche Zuckerabsatz war in diesem Zeitraum rückläufig, so dass die Produktionsabgabe zur Deckung der Exporterstattungen nicht ausreichte.

Die im Rahmen der GATT-Verhandlungen getroffenen Vereinbarungen wurden in der Fortschreibung der Zuckermarktordnung 1995 umgesetzt, wobei besonders die folgenden Auswirkungen auf die Außenhandelsregelungen von Bedeutung sind:

#### Z-4.1 Anbau von Zuckerrüben in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten

EU-Staaten	Anbaufläche 1.000 ha	Hektarertrag dt/ha	Erntemenge 1.000 t
<b>Frankreich</b>			
1998	413	603	24.904
1999 <sup>1)</sup>	392	668	26.186
2000 <sup>1)</sup>	361	834	30.113
<b>Deutschland</b>			
1998	501	535	26.804
1999 <sup>1)</sup>	490	564	27.636
2000 <sup>1)</sup>	452	605	27.346
<b>Italien</b>			
1998	270	460	12.420
1999 <sup>1)</sup>	255	500	12.750
2000 <sup>1)</sup>	240	224	5.369
<b>Großbritannien</b>			
1998	164	544	8.922
1999 <sup>1)</sup>	161	595	9.580
2000 <sup>1)</sup>	150	625	9.400
<b>Spanien</b>			
1998	146	558	8.147
1999 <sup>1)</sup>	137	572	7.836
2000 <sup>1)</sup>	130	641	8.345
<b>EU-15 insgesamt</b>			
1997	2.042	529	110.778
1998 <sup>1)</sup>	1.986	508	105.702
1999 <sup>1)</sup>	1.939	582	112.925
2000 <sup>1)</sup>	1.821	587	106.866

1) vorläufig

Quelle: ZMP-Bilanz Getreide, Ölsaaten, Futtermittel

- Ersatz des variablen Abschöpfungs-systems für die Einfuhr durch die festen Zollsätze des Gemeinsamen Zolltarifs,
- Einführung eines gegebenenfalls zu erhebenden Zusatzzollens,
- zwingende Lizenzierung aller Ein- und Ausfuhren,
- mengenmäßige Beschränkung der für Erstattungen in Betracht kommenden Ausfuhren und die
- Möglichkeit der Erhebung einer Ausfuhrabschöpfung.

Die erneute Abschottung des europäischen Zuckermarktes bis Juni 2006 wird bei den neuen WTO-Verhandlungen hinderlich sein. Gerade die ärmeren Länder haben ein großes Inte-

## Z-4.2 Weißzuckererzeugung und Selbstversorgungsgrad in der EU

in 1.000 t Weißzuckerwert		Erzeugung	Verbrauch <sup>1)</sup>	Ausschöpfung Höchstquote (A+B-Quote) (%)	Selbstversorgungsgrad (%)
<b>Frankreich<sup>2)</sup></b>	1990/91	4.602	1.957	121	235
	1995/96	4.445	2.024	117	220
	1999/00 <sup>3)</sup>	5.308	2.177	140	244
	2000/01 <sup>3)</sup>	5.038	2.170	133	232
<b>Deutschland</b>	1990/91	4.301	2.860	125	150
	1995/96	3.826	2.719	111	141
	1999/00 <sup>3)</sup>	4.548	2.753	132	165
	2000/01 <sup>3)</sup>	4.579	2.750	133	167
<b>Italien</b>	1990/91	1.458	1.667	93	87
	1995/96	1.491	1.477	95	101
	1999/00 <sup>3)</sup>	1.920	1.411	122	136
	2000/01 <sup>3)</sup>	1.805	1.422	115	127
<b>Spanien</b>	1990/91	953	1.074	95	89
	1995/96	1.098	1.164	110	94
	1999/00 <sup>3)</sup>	1.278	1.268	127	101
	2000/01 <sup>3)</sup>	1.237	1.260	124	98
<b>Vereinigtes Königreich</b>	1990/91	1.237	2.277	108	54
	1995/96	1.216	2.204	106	55
	1999/00 <sup>3)</sup>	1.661	2.187	145	76
	2000/01 <sup>3)</sup>	1.415	2.160	124	66
<b>EG-12</b>	1990/91	15.870	11.817	116	134
<b>EU-15</b>	1995/96	15.859	12.576	109	126
	1999/00 <sup>3)</sup>	19.283	12.902	132	149
	2000/01 <sup>3)</sup>	18.521	12.850	127	144

- 1) unter Berücksichtigung ein- bzw. ausgeführter zuckerhaltiger Verarbeitungserzeugnisse einschl. Bedarf der chemischen Industrie  
 2) einschließlich Überseestaaten (DOM)  
 3) vorläufig

Quelle: Jahresbericht der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker

resse, ihre Zuckerproduktion in die EU zu verkaufen. Diese Länder könnten die EU bei der Durchsetzung anderer Verhandlungspositionen unterstützen.

## Versorgungslage

### Weltmarkt

Zucker wird aus Zuckerrohr und Zuckerrüben gewonnen. Dabei hat die Zuckererzeugung aus Zuckerrohr weltweit einen Anteil von inzwischen (2000/01) rund 72%, während aus Rüben nur noch rund 28% der Zuckererzeugung stammen.

Zuckerrohr wird in den tropischen und subtropischen Klimazonen angebaut. Haupterzeugungsländer sind Indien und Brasilien, in denen derzeit (2000/01) 38% des Rohzuckers er-

zeugt wird. Dies entspricht ca. 28% der Weltzuckererzeugung. Weitere bedeutende Erzeugerländer von Rohrzucker (in der Reihenfolge ihrer derzeitigen Bedeutung) sind China, Thailand, Mexiko, Australien und Kuba. In der Bedeutung der einzelnen Erzeugerländer kam es in den letzten zehn Jahren zu deutlichen Verschiebungen. Brasilien und Kuba, bis 1984/85 die größten Erzeugungsländer für Rohrzucker, verloren diese Position an Indien. Kuba fiel hinter Mexiko gar auf den siebten Platz zurück.

Zuckerrüben werden dagegen in den gemäßigten Klimazonen angebaut. Haupterzeugungsländer sind Frankreich, Deutschland, die USA (ohne deren Süden, wo Zuckerrohr angebaut wird) Polen und die Ukraine.



Die weltweite Erzeugung von Zucker stieg von einem Niveau von etwa 75 Mio. t zu Beginn der 70er Jahre auf inzwischen über 130 Mio. t. Nach einigen schwächeren Jahren erreichte sie 1995/96 123 Mio. t und übertraf damit die Vorjahre um fast 10%. 2000/01 ist mit ca. 130 Mio. t das sechste Jahr in Folge, in dem weltweit neue Rekorde erreicht wurden.

Auch der weltweite Verbrauch von Zucker steigerte sich von Jahr zu Jahr kontinuierlich und liegt 2000/01 voraussichtlich bei 131 Mio. t. Solch einen hohen Zuckerverbrauch hat es zuvor noch nie gegeben. Von Anfang der 70er bis Anfang der 80er Jahre nahm der Verbrauch weniger schnell zu als die Erzeugung, weshalb sich die Lagerbestände in diesem Zeitraum vergrößerten. Danach war bis Ende der 80er Jahre das Verhältnis genau umgekehrt, so dass die Bestände wieder abgebaut wurden. Seit 1994/95 überschritt nun die Erzeugung den Verbrauch beträchtlich, so dass die Bestände stark zunahmten. 2000/01 werden die weltweiten Endbestände 57 Mio. t betragen.



Nach Jahren mit befriedigenden bis guten Weltmarktpreisen gingen aufgrund der oben beschriebenen Marktentwicklung die Weltmarktpreise seit 1995 kontinuierlich auf rund 20,- €/dt zurück. Die Weltmärkte befinden sich seit Mitte 1998 bei Zucker in einer ausgeprägten Baissephase. Im Sturzflug gingen die Börsennotierungen bis Ende September 1998 auf 13 €/dt Rohzucker zurück. Der Produktionszyklus führte zu einem vorsichtigen Anstieg der Preise. Im vorläufigen Jahresmittel werden 2001 immerhin wieder 17,8 €/dt Rohzucker erzielt. Der Interventionspreis in der EU beschert den Quotenbesitzern komfortable 52,4 €/dt.

## Europäische Union

**Z-4.1** Der Schwerpunkt der Zuckerrübenproduktion in der EU liegt in den aneinander angrenzenden Beckenlandschaften der Champagne, Französisch und Belgisch Flanderns, der Niederlande, der Kölner Bucht und Westfalens. Allein die Anbaugelände

Frankreichs und Deutschlands liefern ca. 54% der EU-Zuckererzeugung.

Die Zuckerrübenanbaufläche in der EU unterliegt aufgrund der Quotierung keinen sehr starken jährlichen Schwankungen. Insgesamt lag die Anbaufläche 1999 bei rund 1,94 Mio. ha. Die Anbaufläche wurde zur Ernte 2000 erneut eingeschränkt. Die Flächen gingen um 6% auf 1,82 Mio. ha zurück. Der Rückgang erfolgte aufgrund der schwachen internationalen Preise. Stärker als die Anbaufläche variieren die Flächenerträge je nach Mitgliedsland und der Witterung des jeweiligen Jahres. Trotz der schwankenden Erträge lässt sich sagen, dass in der EU-15 normalerweise zwischen 107 - 117 Mio. t Zuckerrüben geerntet werden. Der Zuckerüberschuss in der EU wäre 2000 ohne die deutliche Flächenreduzierung noch größer ausgefallen, da die Flächenerträge in Frankreich und Deutschland sehr hoch ausfielen.

Die höchsten Flächenerträge EU-weit werden in Frankreich erreicht. In sehr guten Jahren werden dort mehr als 700 dt/ha geerntet, 2000 sogar 834 dt/ha.

**Z-4.2**  In der EU liegt der Selbstversorgungsgrad für Weißzucker im langjährigen Mittel bei 125 bis 135%, je nach Erntejahr. Die Ernten 1999 und 2000 ließen den Selbstversorgungsgrad auf 149% bzw. 144% ansteigen. Damit zeigt sich deutlich, dass strukturelle Überschüsse bestehen und die Zuckerquoten in der EU eigentlich zu hoch sind. Diese Tatsache wird noch dadurch verschärft, dass die Zuckerrübenanbauer alljährlich ihre Höchstquote (A+B-Quote) überschreiten. Hintergrund ist, dass die Landwirte immer eine etwas größere Fläche mit Zuckerrüben bestellen, um auch bei geringeren Erträgen auf jeden Fall ihre Quoten ausschöpfen zu können. Dies ist aber nur deshalb möglich, weil die von der EU vorgegebenen Verarbeitungsspannen den Zuckerfabriken genügend finanziellen Spielraum lassen, um bei der Mischkalkulation von A-, B-, und C-Rüben ausreichende Erlöse zu erzielen. Es führt aber zu einer regelmäßigen Überschreitung der Quoten und damit zur Notwendigkeit des Absatzes von Zucker auf dem Weltmarkt.

### Z-5.1 Anbaufläche, Hektarerträge und Erntemengen von Zuckerrüben in Baden-Württemberg und in Deutschland

Jahr	Baden-Württemberg			Deutschland <sup>2)</sup>		
	Anbaufläche 1.000 ha	Hektarertrag dt/ha	Erntemenge 1.000 t	Anbaufläche 1.000 ha	Hektarertrag dt/ha	Erntemenge 1.000 t
1960	17,6	416	732	280	354	9.915
1970	19,6	456	895	304	446	13.560
1980	23,2	513	1.191	411	499	20.614
1990	23,5	519	1.221	406	586	23.778
1995	22,5	573	1.290	513	508	26.049
1999	22,7	603	1.371	489	564	27.569
2000	21,1	677	1.428	452	617	27.870
2001 <sup>1)</sup>	20,9	.	.	445	.	24.500

1) vorläufig

2) ab 1991 einschl. fünf neue Bundesländer

Quelle: Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg; Stat. Monatsberichte, BML

Frankreich und Dänemark erzeugen mehr als doppelt so viel Zucker, wie sie verbrauchen. Auch die Niederlande und Deutschland verfügen über einen erheblichen Erzeugungsüberschuss. Zufuhrbedarf an Zucker besteht in Großbritannien, Finnland, Spanien und Portugal, wobei Portugal praktisch überhaupt keine eigene Zuckerproduktion besitzt.

In den drei neuen EU-Staaten Österreich, Schweden und Finnland hatte die Erzeugung von Zucker bisher keine herausragende Bedeutung. Bei den Beitrittsverhandlungen erhielten diese Länder deshalb von der EU-Kommission Produktionsquoten (A+B-Quoten) zugeteilt, die die Gesamtquote der EU um etwa 900.000 t Weißzucker (+6,6%) erhöhten. Daraus ließen sich für die drei Länder zunächst Selbstversorgungsgrade unter 100% ableiten, was die Überschusssituation der EU nicht weiter verschärfte. Mittlerweile erzeugen Schweden und Österreich etwas mehr als sie verbrauchen. Eine Sonderrolle übernimmt allerdings Finnland, da dort wegen der nicht bedarfsdeckenden Zuckerproduktion Raffinationsbetriebe für Importroh Zucker angesiedelt sind. Um diesen Betrieben ein Fortbestehen zu ermöglichen, wurde Finnland eine Importquote zu ermäßigten Zollsätzen zugestanden.

### Deutschland

**Z-5.1** Sowohl Anbau als auch Erzeugung von Zuckerrüben stiegen in den alten Bundesländern seit Beginn der 60er Jahre fortlaufend an und erreichten 1981 ihren höchsten Stand. Danach wurde der Anbau - abgesehen von kurzfristigen Schwankungen - aufgrund der restriktiven Maßnahmen (Abgaben) der EU wieder etwas eingeschränkt.

Durch die Wiedervereinigung kam es zu einem sprunghaften Anstieg des Zuckerrübenanbaus und der Zuckererzeugung. Schließlich wurden in den neuen Bundesländern im Durchschnitt der Jahre 1986-1988 auf 214.000 ha Zuckerrüben mit einem Hektarertrag von 310 dt/ha angebaut. Doch blieb die Wiedervereinigung auch für Anbau und Erzeugung von Zuckerrüben in den neuen Bundesländern nicht ohne Auswirkungen. Bereits 1991 wurde die Anbaufläche zurückgenommen; bis 1997 hatte sie sich auf 140.000 ha eingependelt. Die Hektarerträge haben sich kontinuierlich dem Niveau der alten Bundesländer angepasst.

Die Entwicklung der Zuckerrüben-erzeugung in Gesamtdeutschland wird von den Verbänden der Zuckerwirtschaft beeinflusst. In den letzten Jahren reduzierten die Anbauer gemäß den Empfehlungen der Verbände die Anbauflächen kontinuierlich.

## Z-5.2 Zuckergehalt und bereinigter Zuckergehalt der Rüben

	Baden-Württemberg			Deutschland <sup>1)</sup>		
	Zucker- gehalt % <sup>2)</sup>	Ausbeute- verlust % <sup>3)</sup>	bereinigt. Zucker- gehalt % <sup>3)</sup>	Zucker- gehalt % <sup>2)</sup>	Ausbeute- verlust % <sup>3)</sup>	bereinigt. Zucker- gehalt % <sup>3)</sup>
1984/85	16,55	2,21	14,34	16,24	2,00	14,24
1989/90	17,79	2,43	15,36	16,91	2,31	14,60
1994/95	16,57	2,20	14,37	17,15	2,12	15,03
1998/99	17,26	2,60	14,66	17,05	2,10	14,99
1999/00 <sup>4)</sup>	17,81	2,58	15,23	17,96	2,15	15,88
2000/01 <sup>4)</sup>	17,19	2,62	14,57	17,57	1,99	15,58

1) ab 1990/91 einschl. fünf neue Bundesländer  
 2) Zuckergehalt bei Anlieferung  
 3) in % Weißzuckerwert  
 4) vorläufig

Quelle: Jahresberichte der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ)

Durch die guten Ernten der vergangenen Jahre wurde der Anteil an C-Zucker (teurer Export auf dem Weltmarkt) immer größer. 2000 betrug die Höchstquote für A-Zucker 2,638 Mio. t. Diese Quote wurde voll ausgeschöpft. Zusätzlich wurden 0,812 Mio. t B-Zucker und 0,879 Mio. t C-Zucker produziert.

**Z-5.2** Neben Anbauflächen und Hektarerträgen spielen der Zuckergehalt der Rüben und die Ausbeuteverluste eine große Rolle, da sie

## Z-6.1 Weißzuckererzeugung, Nahrungsverbrauch und Selbstversorgungsgrad in Deutschland<sup>1)</sup>

	Weiß- zucker- erzeu- gung 1 000 t	Nah- rungs- ver- brauch <sup>3)</sup> kg/Kopf	Selbst- versorg- ungs- grad <sup>2)3)</sup> %
84/85	2.894	35,6	132
89/90	3.071	36,6	132
94/95	3.670	33,1	135
98/99	4.026	32,7	144
99/00	4.385	35,8	149
00/01	4.378	38,6	138

1) ab 1990/91 einschl. neue Bundesländer  
 2) Inlandserzeugung in % des Verbrauchs für Nahrung, Futter, industrielle Verwertung, Marktverluste; Verbrauch einschl. Futterzucker aus Einfuhren  
 3) Zucker einschl. Rübensaft (Weißzuckerwert)

Quelle: Statistische Monatsberichte, BMVEL

den Auszahlungspreis für Rüben entscheidend mitbestimmen. Die von der EU festgelegten Rübenmindestpreise beziehen sich auf 16% Zucker, korrigiert um Zu- oder Abschläge für den tatsächlichen Zuckergehalt. Diesen Zuckergehalt 100% auszubeuten wäre unwirtschaftlich; es entstehen Ausbeuteverluste. Um diese möglichst niedrig zu halten und damit einen maximalen bereinigten Zuckergehalt zu sichern, wird von der Zuckerwirtschaft ein relativ kompliziertes Vergütungssystem als Anreiz für hohe Ausbeuten angewendet. Sowohl die Zuckergehalte als auch die Ausbeuteverluste schwanken von Jahr zu Jahr spürbar, da diese Faktoren sehr stark von den Witterungsbedingungen abhängen.

1996 brachte die Zuckerrübenenernte auf Bundesebene erstmals einen Zuckergehalt bei der Anlieferung von über 18%. Da sich gleichzeitig die Ausbeuteverluste auf einem günstigen Niveau bewegten (2,17%), lag auch der bereinigte Zuckergehalt erstmals bei sehr guten 16%. Auch 1997/98 wurden sehr gute Werte erzielt. Die Ernte 2000 brachte im Mittel einen Zuckergehalt von 17,6%. Bei 2% Ausbeuteverlusten wird eine Ausbeute von 15,6% erzielt.

**Z-6.1** Anfang der 70er Jahre lag der Selbstversorgungsgrad für Zucker in der Bundesrepublik noch unter 100%. Neben der Ausweitung der Anbaufläche führten steigende Hektarerträge und die Stagnation des Zucker-  
verbrauchs bei rund 33 kg/Kopf dazu, dass sich der Selbstversorgungsgrad bei

etwa 145% einpendelte und in sehr guten Zuckerrübenjahren sogar 160% erreicht. Die Bundesrepublik trägt damit erheblich zu den EU-Zuckerüberschüssen bei.

**Z-6.2** Vom Pro-Kopf-Verbrauch von rund 33 kg entfällt nur ein relativ geringer Teil auf tatsächlich im Haushalt verbrauchten Zucker. Der weitaus größte Teil des in Deutschland verbrauchten Zuckers steckt in hochverarbeiteten Nahrungsmitteln. Neben den zu erwartenden süßen Nahrungsmitteln Schokolade, Zuckerwaren und Marmelade stehen hier besonders Fruchtsäfte, aber auch Milcherzeugnisse wie z.B. Joghurt im Mittelpunkt.

## Baden-Württemberg

Der Zuckerrübenanbau besitzt in Baden-Württemberg, bezogen auf die Fläche, keine große Bedeutung. Der Anteil der Zuckerrübenanbaufläche am Ackerland liegt bei 2,5%. In Deutschland insgesamt liegt der Anteil derzeit bei 3,8% der Ackerfläche. Die rechnerische Selbstversorgung des Landes mit Zucker beträgt etwa 50%. Allerdings stellt der Zuckerrübenanbau in einigen Regionen und in den Betrieben, in denen eine Rübenquote vorhanden ist, aufgrund seiner sehr guten Erlöse und Deckungsbeiträge einen wichtigen Betriebszweig dar.

**Z-5.1**  Die baden-württembergischen Erträge unterscheiden sich nicht wesentlich von den bundesdeutschen, da auch hier große witterungsbedingte Schwankungen bestehen. 1993 stieg der Durchschnittsertrag in Baden-Württemberg allerdings erstmals auf über 600 dt/ha an. Auch in den letzten drei Jahren wurden überdurchschnittlich hohe Rübenenerträge erzielt, im Jahr 2000 sogar 677 dt/ha. 1996/97 überstieg der Zuckergehalt erstmals seit 1985/86 wieder 18%. Trotz des hohen Ausbeuteverlustes lag damit der bereinigte Zuckergehalt noch immer über 15,5%. Ähnlich gute Werte wurden für 1997/98 ermittelt. Die Ausbeuteverluste fallen in Baden-Württemberg höher aus als im Bundesdurchschnitt, so dass der bereinigte Zuckergehalt die entsprechenden Bundeswerte in der Regel nicht erreicht.

## Struktur der Zuckerwirtschaft

Zuckerrüben werden ausschließlich im Vertragsverhältnis mit den Unternehmen der Zuckerwirtschaft angebaut. Bis Anfang der 90er Jahre war die Struktur der Zuckerindustrie von einer Vielzahl kleinerer Unternehmen in Norddeutschland und zweier großer Vermarktungsunternehmen im Süden geprägt. In kaum einem anderen Bereich der Agrarvermarktung sind die Konzentrationsprozesse so dynamisch wie in der Zuckerindustrie. So haben "Südzucker" und "Frankenzucker" 1989 fusioniert. Ebenfalls im Jahr 1989 übernahm die Südzucker AG den Zuckerbereich des belgischen Konzerns "Tirlemontoise" und Anteile der AGRANA AG, Wien. 1991 wurde die Südzucker GmbH in Zeit gegründet, 1996 Freiburger und 1997 die Hjem-Is-Gruppe, Kopenhagen, erworben. Damit ist Südzucker mit 16,4% der EU-Quoten der größte EU-Zuckeranbieter noch vor dem italienischen Agrar- und Nahrungsmittelkonzern "Ferruzzi", der die gesamte italienische Zuckerwirtschaft beherrscht und zudem die Mehrheit in einem großen französischen Zuckerunternehmen übernommen hat.

Auch im Norden und Westen Deutschlands wurde in den letzten Jahren konzentriert und fusioniert. Dem bisher zweitgrößten bundesdeutschen Zuckerunternehmen "Pfeifer & Langen" gehören inzwischen nahezu alle westdeutschen Zuckerfabriken. Im norddeutschen Raum schlossen sich 9 Zuckerunternehmen zur "Nordzucker AG" zusammen. In diesem Zusammenhang ist auch die Eingliederung der Zuckerwirtschaft der fünf neuen Bundesländer in die bundesdeutsche Vermarktungsstruktur zu sehen. Ursprünglich wollten die drei größten Zuckerunternehmen in einem Konsortium die DDR-Zuckerindustrie übernehmen. Diese Lösung stieß jedoch auf den Widerstand des Bundeskartellamtes. Daraufhin teilte man das Gebiet der fünf neuen Bundesländer unter sich auf. Die Südzucker AG konzentriert sich auf Thüringen und Sachsen, während Pfeifer & Langen und die Nordzucker AG die Fabriken in Sachsen-Anhalt und Brandenburg übernahmen.

## Z-6.2 Zuckerabsatz der Zuckerfabriken und Handelsunternehmen im Inland

in 1.000 t	95/96	99/00	00/01	00/01 in %
Weißzuckerwert				
Haushaltszucker	567	501	490	15,5
Verarbeitungszucker	2.128	2.416	2.654	83,6
darunter für:				
– Erfrischungsgetränke, Fruchtsaft, Obstwein	573	597	572	18,0
– Schokolade	345	361	430	13,6
– Zuckerwaren	183	252	293	9,2
– Nahrungsmittel, Backmittel	165	204	211	6,6
– Marmeladen, Konserven	191	204	208	6,6
– Milcherzeugnisse	139	161	171	5,4
– Dauerbackwaren	95	117	134	4,2
– Brot, Konditoreiwaren	88	108	128	4,0
– Wein, Sekt	39	58	88	2,8
– Bier, Spirituosen	57	62	67	2,1
– Speiseeis	37	41	48	1,5
– Sonstige Produkte	216	251	305	9,6
<b>Inlandsabsatz für Nahrung</b>	<b>2.695</b>	<b>2.917</b>	<b>3.145</b>	<b>99,1</b>
<b>Absatz für sonst. Zwecke<sup>1)</sup></b>	<b>36</b>	<b>30</b>	<b>28</b>	<b>0,9</b>
<b>Zuckerabsatz insgesamt</b>	<b>2.731</b>	<b>2.947</b>	<b>3.173</b>	<b>100,0</b>

1) Chemische Industrie und Futterzwecke  
Quelle: Stat. Monatsberichte, BMVEL; BMVEL, Ref.425

Die Zucker-AG Uelzen-Braunschweig engagierte sich in Mecklenburg-Vorpommern. Weitere Unternehmen gingen in den Besitz einer dänischen Gesellschaft über. Die Südzucker AG (39,9%) und die Nordzucker AG (31,0%) haben in Deutschland (2001) die größten Anteile an der Zuckerquote. An dritter Stelle kommt Pfeifer & Langen mit 17,8%.

Vor dem Hintergrund des EU-Binnenmarktes und der zunehmenden EU-weiten Konzentration ist die innerbetriebliche Rationalisierung und die damit verbundene Kostendegression durch größere Produktionseinheiten wohl der einzige Weg, in der gegenwärtigen EU-Zuckerwirtschaft weiter zu bestehen. Einerseits werden die festen Kosten der Verarbeitungsunternehmen

## Z-7 Richtpreis und Interventionspreise für Weißzucker

in €/dt	Richtpreis	Interventionspreis netto	Lagerkostenausgleichs- abgabe (LKA)	Interventionspreis + LKA = Brutto- interventionspreis <sup>1)</sup>
1970/71	21,8	21,3	0,8	22,0
1975/76	37,6	35,7	1,2	36,9
1980/81	49,7	47,2	3,1	50,3
1985/86	61,1	58,0	4,6	62,6
1990/91	64,0	60,8	2,9	63,7
1995/96	66,5	63,2	3,6	66,8
2000/01	66,5	63,2	2,0	65,2
2001/02	- <sup>2)</sup>	63,2 <sup>3)</sup>	- <sup>2)</sup>	- <sup>2)</sup>

1) Der Interventionspreis für Weißzucker gilt ab Fabrik, ohne Steuern und Abgaben, verladen auf ein vom Käufer gewähltes Transportmittel  
2) entfällt nach der GMO für Zucker vom Juni 2001 (VO (EG) Nr. 1260/2001)  
3) dieser Preis ist bis einschließlich WJ 2005/06 festgeschrieben  
Quelle: Statistische Monatsberichte, BMVEL; Jahresberichte der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ)

**Z-8 Erzeugerpreise für Zuckerrüben<sup>1)</sup>**

in €/t	Rüben- grundpreis	Mindestpreis	
		A-Rüben <sup>2)</sup>	B-Rüben <sup>3)</sup>
1970/71	.	16,6	10,4
1975/76	.	26,7	26,7
1980/81	.	36,1	33,4
1985/86	43,8	42,9	26,5
1990/91	45,9	45,0	27,8
1995/96	47,7	46,7	28,8
2000/01	47,7	46,7	28,8
2001/02	47,7 <sup>4)</sup>	46,7 <sup>4)</sup>	32,4

- 1) Basis: 16 % Zuckergehalt bei der Anlieferung  
 2) 98 % des Rübengrundpreises, 2 % Produktionsabgabe  
 3) Nach Festsetzung der endgültigen Produktionsabgabe für B-Rüben, Ergänzungsabgabe nicht berücksichtigt  
 4) diese Preise sind bis einschließlich WJ 2005/06 festgeschrieben

Quelle: Jahresberichte der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ);  
 Statistische Monatsberichte, BML

durch die Raffinationsspanne abgedeckt, die von der EU im Rahmen der Quoten festgelegt wird. Dadurch ist es den Unternehmen andererseits möglich, bei der Kalkulation des C-Zuckers nur die variablen Produktionskosten zu berücksichtigen. Diejenigen Betriebe, die in diesem Bereich am rationellsten arbeiten, besitzen deshalb die besten Chancen, beim notwendigen Export von Zucker auf dem Weltmarkt zu bestehen. Abgesehen davon wird zukünftig der Export von C-Zucker auf dem Weltmarkt wohl schwieriger werden, da in der neuen Zuckermarktordnung die Lagerkostenvergütung nicht mehr enthalten ist.

Die baden-württembergischen Zuckerrübenherzeuger mussten diese Rationalisierungsanstrengungen mit der Schließung des Werkes in Waghäusel mittragen. In Baden-Württemberg gibt es jetzt nur noch eine einzige Fabrik in Offenau bei Heilbronn.

**Marktordnungspreise**

Mit Ausnahme des C-Zuckers richten sich Zuckerrüben- und Zuckerpreise weitgehend nach den jährlich beschlossenen Marktordnungspreisen (Zuckerrübenmindestpreis und Zuckerinterventionspreis). Nur in den wenigen Jahren, in denen die Weltmarktpreise das EG-Interventionsniveau überstiegen (1974-75 und 1980), wurde der EG-Außenhandelsschutz für die Preisbildung auf dem Binnenmarkt maßgebend, so dass die Fabrikabgabepreise für Zucker (Großhandelspreise) sich statt am Interventionspreisniveau am Richt- oder Schwellenpreis orientierten.



Sowohl Zuckerinterventionspreise als auch Rübenmindestpreise wurden 1984/85 bis 1990/91 stufenweise zurückgenommen. Dies geschah zu-

nächst durch eine nominale Preisrücknahme im ersten Jahr und setzte sich dann durch die Einführung der Produktions-Grundabgabe (A+B-Quote), die Erhöhung der Produktionsabgabe bei der B-Quote und die Einführung der Tilgungs- sowie der Ergänzungsabgabe fort.

Seit Anfang der 90er Jahre blieben die Marktordnungspreise für Zucker unverändert. Trotz der Preisenkungen im Rahmen der Agrarreform konnten die administrativen Preise gehalten werden (geringe Kosten der Marktordnung). An eine Steigerung war angesichts der Situation auf dem Weltmarkt nicht zu denken. Preisänderungen in nationaler Währung sind seither nur auf Währungsverschiebungen zurückzuführen.

1990/91 sanken die Zuckerinterventionspreise und Rübenmindestpreise in DM durch Abwertungen der DM um rund 1%. 1993/94 und 1994/95 fielen die Preise durch das Switch-over-System um 1,27%. 1995/96 lief dieses System aus, zum 01.02.1995 wurden damals die Währungen neu bewertet. Dabei kam es zu einer Aufwertung der DM um 2,2% und damit zu einer erneuten Senkung der Marktordnungspreise in deutscher Währung. Seit dem Wirtschaftsjahr 1996/97 leidet die DM unter Schwäche. Durch insgesamt 23 Abwertungen seit Mai 1996 stiegen die Marktordnungspreise in DM bis 1998 wieder um insgesamt 4% an. Die Einführung des EURO bedingte einen geringen Rückgang der Preise. Zu Währungsschwankungen wird es durch den EURO zukünftig innerhalb der „Euro-Staaten“ nicht mehr kommen.